



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben/ Francisci Borgiae, Dritten Generals der Societet
lesv**

Ribadeneyra, Pedro de

Jngolstatt, 1613

VI. Wie er die weltliche Lieb vnd Naigung gegen den Blutsverwandten
außgezogen vnd gedempfft.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42873

CAPVT VI.

Wie er die weltliche Lieb vnd Naigung gegen den
Blutsverwandten außgezogen vñ gedempfft.

So überwande Franciscus sich selber nicht nur als
lein in dem / daß er durch so strenge Buß den Leib
dem Geist vnderwürffig machte / sondern auch
gleicher massen alle innerliche Begierden vnd vnordenli-
che Anmutungen des Gemüths / maistern vnd vndertrus-
cken möchte. Wer nun vnder solchen Anmutungen / die et-
was zu grosse Lieb vñ Affection gegen den Blutsver-
wandten / demmen vnd vberwinden kan / dem wirdt gar
nit schwer fallen / andere vnordenliche Sinnlichkeiten vnd
böse Bewegnussen des Gemüths / welche so hefftig nicht
seyn / als die besagte Anmutung gegen den Befreundten /
zu überwinden. Dann iren vil seyn / spricht Gregorius /
welche frembder Güter nit allein nicht begehe-
ren / sonder verlassen auch noch darzu alles was
sie in der Welt besessen / verachten sich selber /
fragen durch auß nichts nach zeitlicher Eh / sön-
deren sich ab von allen weltlichen Sachen / als
so daß sie schier alles / was einem Menschen lus-
stigs vnd annemblichs seyn möchte / vnder die
Füß treten: Dannoeh aber seyn sie noch ver-
wicklet vnd gebunden mit dem Bandt fleischo-
licher Siptschafft / weil sie der Lieb ihrer nechs-
ten Blutsfreunden allzuvil dienen vnd anhan-
gen / vnd kehren also offft durch solche Anmu-
tung gegen den Blutsverwanten / widerumb
zu denen Dingen / welche sie schon allbereit auß
eigner Verschmähung mit Füßen getreten.

Nach

Lib. 7. in
Iob. cap. 14.
& homil. 27.

Nach deme dann Franciscus von Gott beruffte vnd
 den/ hat er ihm nichts höhers angelegen seyn lassen/ als
 seines Volcks/vnnd des Hauses seines Vatters
 zuuergessen/ das man hette vermainen mögen/ er were
 von Jugendt auff/vn von Kindtheit an in der Religion/
 vnd von aller Welt abgesondertem Ort/aufferzogen wor-
 den. Iha so gar hat dise Lieb vnd Anmutung gegen seinen
 Verwandten kein statt noch platz gehabt / das man des-
 halben in seinen Reden nit ein Wort vermercken können.
 Andere haben sich dessen nicht wenig verwundert: die Bes-
 freundte aber auch vbel auffgenommen vnnd außgelegt/
 doch haben sie baiderseits bey ihnen selber finden können/
 daran sie zuerwen vn zulernen gehabt / was das seyn müß-
 se / das Franciscus/ der eine so scharpffe Gedächtnuß ge-
 habe / dannoch seiner nechsten Blutsfreundt also verges-
 sen können/das er mit dem wenigsten nicht an sie gedacht.
 Welche aber der Sachen recht vn vernünfftig nach sehen/
 die haben leichtlich abzunemen vnnd zuschliessen/das er
 die zeitliche vn fleischliche Liebe gegen den Befreundten/
 vmb die himmelische Lieb auffgeben vnd vertauschet/vnd
 das er den Schöpffer vnd Werckmeister des Himmels vnd
 der Erden / allen erschaffnen dingen billich fürgezogen.
 Derwegen er dann Antonio Araosio / auff seine von Rom
 auß vberschickte Brief/standthafftig geantwortet: Die
 meinigen lieb zuhaben / hab ich zwar nicht vnd
 der lassen/nach auffgehört/vnd bitte auch Gott
 alle Tag / das er sie in guter Wolfahrt erhalte:
 Vnd villeicht ist das Gebett Gott lieber vnnd
 angenehmer/ welches mit fleisch vnnd Blut
 am wenigsten vermische wirdt. Ich wünsche
 das dise Liebe sterbe vnnd zugrundt gehe/ das
 mit die Liebe/welche ich suche/lebe vnd schwe-
 be.

Als er sich in dem Flecken/Regine Casa genante/auff
hielte / ist ihm durch götliche Anzeig zukunth worden/
daß sein Tochter Dorothea / zu Gandia bey S. Clara / mit
todt abgangen / welches er gleich inn der Stundt vnd Aus
genblick erkenne / in deme sie verschiden ist: ob deme er sich
so wenig verendert noch betrübt / als gienge es ihn gar
niches an. Dessen aber ist sich so hoch nicht zuerwundes
ren / warumben er solches Tods halber seiner Tochter / die
wenigste Trawigkeit nicht erzeigt / welche von ihrer Ju
gende an / ihr Jungfrawschafft Gott geheiliget vñ auff
geopffert / vnd derhalben auß diesem Elendt erlödiget / den
Termin vnd Endt / das sie längst gewünscht / eraiicht hats
te. Weit aber wunderlicher ist vilen fürkommen / daß er
sein andere Tochter Isabellam / Gräfin von Lerma / eine
so tugentliche / vñnd mit natürlichen Gaben hochgezierte
Matron / auch nicht geklagt: Dann als er zu Pintia zu der
Princessin beruffe / gen Hof hinein gienge / kam ihm einer
mit diser trawigen Botschafft entgegen / daß sein Tocht
er Isabella gehling vñnd vnuersehens mit todt abgan
gen. Darauff er ein wenig mit verschloßnen Augen / aber
mit offnem Gemüt zu Gott gebettet / der Verstorbenen die
ewige Ruh gewünscht / vnd fortgangen. Da er seine Sas
chen zu Hof verücht / vnd widerumb daruon gewölte / sagt
te er zu der Fürstin: Erwer Durchl. bitt ich / die wö
len mit ihrem Gebett ingedend seyn / ihrer Die
nerin Isabelle / welche / wie ich vernommen / an
setzo mit einer nicht gemählichen / sonder gehe
lingen Kranckheit / hingenommen worden.
Darauff die Fürstin geantworet: Soll das recht
seyn / daß ihr in ewrem Hinwegt gehn / oben hin
vñnd mit blossen Worten / vns ein so trawige
Sach anzeigt / vnd also daruon wischt: Ist euch
dann der Todt einer solchen Tochter höher nit
angelea

ausgelegen/vnd solt ihr als ein Vatter mit was
 mehrers bewögt werden: Ich habe sie (sagt er)
 als ein Pfandt empfangen: das hat der Herz
 widerumb abgefördert. Es wil sich iha gebü
 ren/das wir dem Herzen das seinig widerumb
 willig vnd wacker zustellen:vnd weil er sie vns
 so lang geben vnd vergundt/ sollen wir vns/
 wie billich/danckbar gegen ihme erzeigen. Der
 halben dann nit zutrawren/weil sie sonderlich
 von der Arbeytseligkeit dises Lebens/vnd von
 den Banden des Leibs entlödiget/in die Frewd
 vnd Freyheit aller lieben Heiligen durch Gots
 tes Güte/wie ich hoffe vnd wünsche/auffge
 nommen worden. Als er nun heim kam/hat er für sie
 Niß gelesen/vnd weiter ihrent halben das wenigste Zei
 chen einiger Klag nicht mercken noch sehen lassen. Gleich
 selbigen Tags kam der Herz Connestabel / ine mit freunds
 licher Ansprach zutrösten/vñ da er das wenigste Anzeigen
 einiger Traurigkeit an seinem Angesicht nit vermercken
 köndte. Was / sagter mit vnwürschen Worten / soll
 euch dann der Verlust einer solchen Tochter nit
 zu Gemüth gehen noch bewögen? Darauff er sitz
 lich geantwortet: Von der Zeit an/ als ich mich
 Gott ergeben vnd auffgeopffert/habe ich ihme
 mein Hertz also völig vnd freywillig/ eigens
 thümblich gemacht vnd geschenckt/damit hino
 füro nichts mehr sein köndte/dardurch es möch
 te betrübt werden. Wann derhalben etwan bittere
 vnd widerwertige Sachen eingefallen / pflegte er zwey
 ding darzu zusagen: Die menschliche Sachen/als lsa. 50. & 59.
 die vnns nichts angehen / halte ich für nichts.

Irem

Rom. 8. ^{scemals} ~~hies~~ fürs ander: Ist dann die Handt des Herren abgekürzt / daß er nit helfen kan? Wann Gott mit vns / wer wil wider vns seyn?

3.

In der Gräfin von Lerma / seiner Tochter Behausung las er Mess. Da namb sein Tochterman die Bildnuß seiner Gemahlin Leonore / aber vnder dem Namen der seligen Katharine / so also darunder geschrieben / vnd setzte solche auff den Altar: darnach er nichts gefragt / noch sich das wenigist irren lassen / sondern mit standthafftem Gemüth den heiligen Gottesdienst verricht. Als ihn aber nach der Mess sein Mitgespan fragte / wessen diese Bildnuß were / der Leonore / sagt er. Mir aber hat sie nichts zuschaffen geben / als allein daß ich Gott inbrünstiger für sie gebetten. Ihr aber / sprach er / befehlet dem Grafen inn meinem Namen: daß er diese Bildnuß inn seiner Kammer wol behalten möge / hinfüro aber solche nicht mehr auff den Altar stelle / vnangesehen er auß Leonora Katharinam gemacht habe.

4.

Als der Keyser Carolus / Franciscum das ander mal zu sich in das Kloster S. Hieronymi / ad Lustig genant / berufsen lassen / hat er probieren vñ erfahren wollen / ob es wahr sey oder nicht / was ihm zu Gehör kommen / daß er nemlich nach seinen eignen leiblichen Kindern so gar nichts fragte / noch sich ihrer im wenigsten annemme. Demnach dann vnder anderen Reden / auch seiner Kinder halben Meldung eingefallen / da erzehlet ihm der Keyser / wie Sanctius Cardona / Ammirant inn Aragonia / wider seinen ältisten Sohn Carolum / Herzogen zu Gandien / sich beklagt / daß er ihm sein Herrschafft / mit namen Regia / im Gandienfer Gezirck ligend / wider Recht innen habe / vnd auffhalte: Was maint ihr / sagt der Keyser / das da zuthun seye? Vnd welcher vnder inen würde den Handel vertieren? Daranff Franciscus antwortet: Welcher bessere Ursachen vñnd Recht auff seiner seiten habe / kan

Kan ich nicht sagen. Erwer Mayestät aber bitte ich auff's aller höchsten allein vmb das/sie wölen darob vnd dran seyn/damit dem Sanctio Cardone/ sein habende Gerechtigkeit nicht allein erhalten / vnd nit vmb ein Haar geschmälert werde / sonder auch vil mehr ihme gratificieren / vnd mit allen Gnaden gewogen seyn / als meinem Sohn.

Heisset das/ sagt der Keyser / die Sach seiner eignen leiblichen Kindern treulich vnd väterlich handeln: Wär es nicht billicher vnd besser / das ihr dise Gnad für ewere Kinder begehrt hettet: Vileicht / sagte Franciscus / ist Cardons diser Gnad bedürfftiger als mein Sohn. Ob diser Standthafftigkeit hat der Keyser sich sehr erlustiget / vnd solche zu loben nicht vmbgehn können: auch hierauf vermerckte / das die gemaine Sag von ihme nicht ohn Ursach herumb gehe / das er Franciscus / sich der Liebe gegē Fleisch vnd Blut / ganz vnd gar entblößt vnd beraubt habe.

Diser Tugent halber hat sich auch der Papsst Pius der vierdte / an Francisco verwundert. Dann als er zu Rom war / hette sein Sohn Aluarus Borgia gern gesehen / das er mit ihr Heyligkeit guter Bewilligung vnd Erlaubnuß / sich mit Johanna Aragonia / seiner Schwester Tochter verhehlichen möchte: welche allberait das Erbgut der Marggraffschafft Alcanis angetretten. So balde nun der Papsst innen worden / das Aluarus des Francisci Sohn were / haben sich ihr Heyligkeit verwundert / warumben er Franciscus / solches anstatt einer Gnad vnd Gutthat / nit selber für seinen Sohn begehrt / so doch ihr Heyligkeit sich vmb ihne verdient zumachen / allenthalben her Ursach suchen vnd wünschen. Lasset ihn verhalten ihr Heyligkeit
ruffenz

wissen/ vnd weil er den wenigsten Gedancken nit gehabt/
 noch gewist/ warumben doch ihr Heyligkeit ihn beruffen
 lassen/ wirdt er vnuersehens befragt: Ob er einen Sohn
 habe/ der Aluarus heisse? Jha/ sagt er/ allerheiligster Vatter.
 Darauff Pius ihm mit disen Worten zugesprochen:
 Wie kombts/ das ihr bishero vns nicht ein einzigs
 Wort von diser Sach gesagt habt? weil
 euch wissenlich/ was vnd wie vil wir euch vnd
 den ewigen guts zuthun genaigt. Franciscus ant-
 wortet: Ich bin zwar/ allerheiligster Vatter/ als
 lenthallen her auß Hispanien mit vilen Sturm-
 böcken angerennt/ vnd durch starcke Bitt vber-
 fallen worden/ damit ich meinem Sohn Al-
 uaro dise Gnad von Ewer Heyligkeit erlangte.
 Aber die Wahrheit zubekennen/ habe ich mich
 selber/ solches anzubringen/ noch von Ewer
 Heyl. zubegehren/ bis auff disen Tag/ nicht we-
 der bereden noch vberwinden können. Dann so
 mein Sohn begehrt was recht vñ billich: wirdt
 er meines Fürbitts an E. Heyl. nichts bedürff-
 fen: Begehrt er aber was vnbillichs/ so bin ich
 schuldig E. Heyl. zubitte / das sie den Sen-
 tenz vnd Abschiedt nicht für ihn/ sonder wider
 ihn ergehen lassen/ vnd nicht nach der Mildte
 mit ihm handeln/ wie E. Heyl. ich in Gegen-
 wart hiemit abermaln vnd abermaln/ eben des-
 sen will gebetten haben. Dann/ wann ich der
 bin/ der ich seyn soll/ so ist billich vnd vonnöth-
 ten/ das ich die Augen mehr auff das wende/
 was die Religion/ die Authoritet E. Heyl. vnd
 Ansehen

Ansehen dieses Apostolischen Stuls antrifft / ²⁹⁵ auff den eignen Nutz einer / oder der anderen Privatperson / welche dem offentlichen vnd allgemainen Nutz vnd Wolfahrt / in allweg weichen sollen vnd müssen.

Dise fürsichtige Antwort Francisci / haben Bapstliche Heyligkeit ihr vber die massen wol gefallen lassen / auch beneben sein Ortheyl vnnnd auffrechtes Gemüth gelobt. Was maint ihr aber noch / sagt Pius / das zuthun sey? Franciscus antwortet: Zwen werben vmb dise Braut / welche ihr mit gleicher Siptschafft verwandt vnd verbunden: Einer ist der Mutter / der ander des Vatters Bruder. Einer so wol als der ander suchen vn langen demütigist vmb Gnad an / bey dem Apostolischen Stul. Vnd weil E. Heyl. mein Ortheyl vnnnd Gutbeduncken hierinnen begehren: so bin ich zwar diser Meinung / es werde der Sponsen lieb vnnnd nützlich seyn / das sie die freye Wahl habe / ob sie den einen oder den anderen wolle / vnd sich dann mit E. Heyl. guter vnd gnädister Erlaubnus / in dem Herzen versprechen möge. Also werden E. Heyl. auch ihnen baiden ein gutes Genügen thun / vnd sie den zum Gemahel haben / welchen sie erwöhlen wirdt.

Dises haben ihr Heyl. mit höchster Verwunderung angehört / vnd so weislich fürgebrachte Meinung nicht genug loben können: Jedoch seyn sie von Francisci Sententz in disem einigen abgewichen / inn deme sie den Ausspruch für den Aluarum mit gutem Rechte vnnnd Billigkeit / ergehen lassen / das er mit guter Berwilligung ihrer Heyligkeit /

seiner Schwester Tochter nehmen / vnnnd sich mit ihr vermählen möchte: mit disen angehengkten Lobworten: Es stehe dem Päpstlichen Stul löblich vnd wol an / einen solchen vor anderen zubedencken / welcher bisshero / ermeldetem Stul / so getrewe vnd ansehliche Dienst erweisen / vnd vmb der lauteren Liebe Gottes willen / sich all seiner Titel / Güter / Liebe der Kinder / ic. begeben vnd entschlagen / were es billich / ein Römischer Papst sich eines solchen auch annemmen / vnd in gutem Schutz hielte. Hat sich also befunden / daß dises strenge vnnnd harte Gemüth des Vatters / gegen seinem Sohn Alvaro / nutzlicher vnd erschließlicher gewesen / weil es Gott also haben wöllen / als wann es der Vatter mit grosser Bitt vnnnd Fußfall begehrt hette. Vnd hat vnns auch hiemit / die wir eben diser Societets Hausgenossen seyn / ein anheimisch Exempel hinterlassen / damit wir von allen zeitlichen Sorgen vnnnd Sachen frey / vnser Zuversicht vnnnd Liebe auff Gott / der jederzeit für vns sorget / vnd sorgen wirdt / richten vnd setzen.

CAPVT VII.

Von seiner Gütigkeit vnd freundlichen Sitten.

Epist. 4. ad
Ruff. Mo-
nachum.

Recht vnnnd wol / lobet der heilige Hieronymus Exuperium / den Bischoff der Tolosaner inn Langendock / daß er für sich selber gefastet / vnd von der Speiß / die er in gewisser Maß vnd Gewicht für sich zumessen pflaget / ihme selber Unzen weiß abgebrochen vnnnd entzogen / damit er andere Hungerige möchte erquickten vnnnd speisen: Also / daß ihme sein eigener Hunger so peinlich vnnnd schmerzlich nicht gewesen / als wann er sehen müssen / daß andere Hunger leyden. Eben also war auch Franciscus beschaffen / welcher gegen ihme selber hart vnnnd streng / gegen anderen aber ganz gütig / freundlich vnd mildt / also daß er ihme selber nichts nachgab